

„Engagement-Plattform breit aufstellen“

Der Sustainable-Finance-Beirat will deutsche Investoren auf **Transformationspotenziale** hinweisen, ihre Kräfte bündeln, Hürden beseitigen und **Einfluss für mehr Nachhaltigkeit** ermöglichen. Ein Gespräch.

Herr Schmidt, Sie leiten im Sustainable-Finance-Beirat der Bundesregierung die Arbeitsgruppe „Engagement-Plattform“. Was soll die Plattform leisten?

Michael Schmidt: Die Engagement-Plattform soll Investoren – Asset Ownern und Asset Managern – zusammenbringen, um gezielt zu bestimmten Nachhaltigkeitsthemen und -zielen ihre Kräfte zu bündeln und durch gemeinsame Aktionen Veränderungen bei den Portfoliounternehmen zu bewirken. Die Plattform soll Investoren in Deutschland mehr Einfluss ermöglichen, um die nachhaltige Transformation von Unternehmen und der Wirtschaft zu beschleunigen.

Die Strategie des Beirats ist, zunächst die Engagement-Plattform und eine Nachhaltigkeitsampel für Anlageprodukte voranzubringen, um Erfolge vorzuweisen. Wie weit ist Ihre Arbeitsgruppe mit der Plattform bisher gekommen?

Wir können aufsetzen auf den Arbeiten des letzten Beirats, der die Plattform in seiner Empfehlung 31 im Abschlussbericht anregte. Glücklicherweise hat sich eine engagierte Initiativgruppe in den letzten 12 Monaten mit deren Umsetzung befasst. Mit dabei waren ehemalige – teils auch heutige – Beiratsmitglieder und interessierte Institute. Wir haben nun diese Vorarbeiten in die Arbeitsgruppe hineingetragen, so dass es keine ineffiziente Parallelstruktur gibt. In der AG sind neben Beiratsmitgliedern und Beobachterorganisationen einige Fachleute aus dem Expertenpool, den es ergänzend zum Beirat gibt, worüber ich froh bin.

Wir führen auch Gespräche mit weiteren Interessierten. Die Initiativgruppe hatte übrigens schon einen Namen für die Plattform entwickelt: German Engagement Platform for Sustainable Impact, kurz GEPSI. Sie wird das sichtbarste Ergebnis unserer Arbeitsgruppe sein, weil sie langfristig Bestand haben soll.

Ihre Arbeitsgruppe hat also auch noch anderes vor?

Ja, ein zweiter Arbeitsstrang ist für die rechtliche Absicherung wichtig und hat auch einen Bezug zur Plattform: Es braucht eine klare Abgrenzung von erlaubtem kollaborativen Engagement und verbotenem, mit Meldepflicht und Bußgeldern behaftetem „Acting in Concert“. Eigentlich ist das ein europäisches Thema, das einheitlich geregelt und gehandhabt werden müsste. Die EU-Wertpapieraufsicht Esma listet in einer » **Whitelist** auf, welche Aktivitäten nicht als Acting in Concert zu werten sind. Aus rechtlicher Sicht ist Collaborative Engagement also grundsätzlich möglich.

Aber die deutsche Finanzaufsicht Bafin behält sich eine Einzelfallprüfung im Nachhinein vor, obwohl sie die Esma-Regelung anerkannt hat. Da das Ergebnis einer Ex-post-Prüfung ex ante aufsichtsrechtlich nicht eindeutig abschätzbar ist, herrscht bei vielen deutschen Investoren eine große Verunsicherung. Das ist ein großer Hemmschuh für gemeinsame Initiativen zugunsten nachhaltigeren Wirtschaftens. Zu diesem Problem hat die DVFA Ende 2021 » **Stellung** bezogen, und es kam auch in einem » **Bericht** der UN-Investoreninitiative PRI zur Sprache. Diese systemische Barriere thematisierte schon der vorherige Beirat, weil es hierzulande deshalb fast kein kollaboratives Engagement gibt. Das wollen wir ändern. Da- ▶

KÖPFE & AUSSENANSICHT
9.12.2022 | Nr. 12

Interviewpartner



Michael Schmidt

ist Vorstandsmitglied des Finanzprofiverbandes DVFA, Vorstandsberater bei Lloyd Fonds und Mitglied des Sustainable-Finance-Beirats der Bundesregierung

rum führen wir jetzt Gespräche mit dem Bundesfinanzministerium und der Bafin – wir sind auf gutem Wege.

Wann wird die Plattform gegründet?

Das hängt davon ab, wie schnell wir mit der Rechtsform und institutionell-administrativen Rahmenbedingungen voran kommen. Es gab drei Szenarien: Eine Lösung über die öffentliche Hand als Träger verfolgen wir nicht vordringlich weiter, weil sich hier erst vorgeschaltete Fragen der nachhaltigen Gestaltung öffentlicher Anlagen insgesamt geklärt werden müssen. Die zweite Option, eine eigene Organisation, einen Verein oder eine Stiftung zu gründen, erscheint uns zu aufwendig.

Unsere derzeit priorisierte Lösung ist daher auszuloten, wie die Plattform an eine bestehende Organisation oder Struktur angedockt werden kann – das wäre der schnellste Weg. Wir erleben viel Interesse von Asset Ownern und Asset Managern, die schon teilnehmen und Mitglied werden möchten. Darum wollen wir zügig an Durchführungswegen mit interessierten Stellen arbeiten und haben uns für die Gründung das Ende des ersten Quartals 2023 vorgenommen.

Welche Organisation käme dafür in Betracht? Die DVFA?

Manche Akteure sind eher prädestiniert als andere. Eine Beteiligung der DVFA wäre denkbar, aber die Rolle muss klar sein, denn sie ist ein Berufsverband für Investmentprofis mit persönlichen Mitgliedschaften. Es gibt andere Organisationen, die die administrativen Voraussetzungen mitbringen und sich dafür interessieren könnten. Wir werden verschiedene Möglichkeiten durchprüfen.

Sobald die Plattform gegründet sein wird, wird sie eigenständig sein und braucht dann keine Arbeitsgruppe mehr. Machen Sie sich also selbst überflüssig?

(Lacht) Das hängt davon ab, ob wir mit den Arbeiten zu Acting in Concert und Collaborative Engagement schon fertig sind. Zudem gibt es als dritten Arbeitsstrang, wie die öffentliche Hand einzubinden ist. Es kann sein, dass sich die Aufgaben ändern – wir wollen ganz im Sinne der Mission des gesamten Beirats zügig konkrete Ergebnisse liefern und flexibel vorgehen.

Inwieweit soll die öffentliche Hand als Investor an der Plattform mitwirken?

Uns beschäftigt die Frage: Welche Rolle soll, kann und will die öffentliche Hand beim Thema Engagement spielen? Das ist im Gesamtkontext der Anlagen der öffentlichen Hand zu diskutieren und zudem im Blick darauf, wie nachhaltig öffentliche Einrichtungen ihre Kapitalanlagen aufstellen wollen. Mit dieser größeren Fragestellung, die mehr Zeit braucht, beschäftigt sich die Beirats-AG nationale und internationale Rahmensetzung, in der ich ebenfalls vertreten bin. Wir arbeiten hier also AG-übergreifend. Jedenfalls freut es mich, dass sich die den Beirat begleitenden Ministerien an der Engagement-Plattform sehr interessiert zeigen und sie grundsätzlich unterstützen wollen.

Richtet sich die Engagement-Plattform nur an Investoren oder auch an Banken?

Sie ist offen für alle Träger und Arten von Kapitaleignern und Vermögensverwaltern, die in Deutschland tätig sind. Kreditgeber spielen eine nachgelagerte Rolle, weil das Engagement in der Regel über die Anteile am Kapitalvermögen, Aktien und durchaus auch Anleihen, läuft und natürlich besonders die Möglichkeit der Stimmrechtsausübung bei Aktien. Die Engagement-Plattform soll aber keine Stimmrechtsvertreterin oder ein Stimmrechtsberater sein; die Stimmrechtsausübung muss den einzelnen Mitgliedern der Plattform selbst überlassen bleiben.

Aber international beteiligen sich Banken an Engagement-Initiativen...

Sie sind auch hier nicht ausgeschlossen, jedoch ist unser Startpunkt der, viele und auch kleinere Kapitaleigner und Vermögensverwalter zu kollaborativen Aktionen ▶

KÖPFE & AUSSENANSICHT
9.12.2022 | Nr. 12

zu befähigen. Denn dort sind oft die Kapazitäten und das Know-how nicht ausgeprägt genug, um so etwas selbstständig durchzuführen. Darum ist ihre Unterstützung das erste Ziel. Es geht darum, erst einmal anzufangen. Sobald die Plattform steht, ist sie ja nicht abgeschlossen, sondern wir werden ein Wachstum sehen.

Deutsche Investoren sind relativ selten aktive Anteilseigner und beteiligen sich international wenig an gemeinschaftlichem Engagement, etwa gegen Entwaldung oder für Menschenrechte. Wollen Sie das mit der deutschen Plattform ändern?

Es gibt große Netzwerke, an denen sich Investoren beteiligen können, etwa unter dem Dach der Prinzipien für verantwortliches Investieren PRI. Aber in Deutschland passiert sehr wenig. Darum wollen wir die hiesigen Investoren auf Transformationspotenziale hinweisen und ihre Kräfte stärker bündeln, um ihnen innerhalb wie außerhalb Deutschlands mehr Sichtbarkeit zu geben und Einfluss zu ermöglichen.

Was lässt Sie hoffen, dass sich die zögerliche Einstellung deutscher Asset Manager, Pensionseinrichtungen, Stiftungen oder Versicherungen ändern lässt und sie sich künftig für mehr Nachhaltigkeit in der Welt engagieren?

Die zögerliche Haltung kann ich nur bedingt bestätigen. Ich erlebe sehr viel Interesse daran, Anlageprozesse umzubauen und Engagement als wichtiges Element einzubeziehen. Auch weil bei einem breit diversifizierten Portfolio die Transformation erst durch Engagement wirklich möglich ist. Divestment-Akteure, die Wertpapiere heikler Unternehmen veräußern, halte ich für weniger geeignet, die Transformation in der Breite voranzubringen. Die Zurückhaltung beim Engagement resultiert daraus, dass Ressourcen fehlen und eine rechtliche Unsicherheit besteht. Die Engagement-Plattform ermöglicht Kosteneffizienz, eine Hebelwirkung, dass man Wissen teilen kann und sie ist rechtssicherer weil transparenter.

Wie viel Investoren wollen derzeit mitmachen?

Die Initiativgruppe hat mit einer Koalition der Willigen zunächst eine Machbarkeitsanalyse realisiert und dann über den Sommer breitere Kreise kontaktiert und auch Verbände. Insgesamt ist die Idee auf sehr fruchtbaren Boden gefallen. Wir haben rund ein Dutzend Investoren unterschiedlicher Größenordnungen versammelt. Im Nachgang haben uns einige weitere Interessierte angesprochen.

Ist eine Mindestzahl nötig, um mit der Plattform zu starten?

Zunächst muss eine Finanzierung dafür stehen. Es gibt verschiedene Modelle für das erwartete Kostengerüst. Das Budget kann sich aus den ersten Mitgliedsbeiträgen und einer Co-Finanzierung der öffentlichen Hand speisen – es wäre schön, von ihr ein Signal zur Gründung der Plattform zu bekommen. Ich bin optimistisch.

Gut wäre, mit zwischen zehn bis 20 Mitgliedern anfangen zu können. Man muss einfach loslegen. Sobald es finanziell und strukturell tragfähig ist, ergeben sich zusätzliche Mitglieder.

Soll es eine pur deutsche Plattform sein – oder muss es nicht eine zumindest für den deutschsprachigen Raum sein? Schließlich gibt es ja viele deutsche Ableger ausländischer Finanzakteure, die ihrerseits Engagement betreiben.

Für alle Themen und Projekte des Beirats gilt, dass wir Europa und die internationale Perspektive mitdenken. Einen ersten Impuls in Deutschland zu setzen und schon anzufangen, ist grundsätzlich nicht verkehrt. Wir wollen die Plattform nicht auf Deutschland oder hiesige Akteure beschränken. Sie wird komplexer, je umfassender man sie aufsetzt. Manche AG-Mitglieder sind ja in speziellen Anlegerkreisen aktiv, etwa im Arbeitskreis Kirchlicher Investoren AKI oder in der internationalen Initiative Shareholders for Change. Ziel ist, die Plattform breit aufzustellen und offen zu sein für europäische und internationale Verbindungen. ▶

KÖPFE & AUSSENANSICHT
9.12.2022 | Nr. 12



29. Oktober 2022: Aufräumarbeiten auf den Philippinen nach dem Tropensturm Nalgae. Wegen solcher zunehmenden Extremwetterlagen, die großes menschliches Leid und hohe Kosten verursachen, fordern internationale Investorengruppen vermehrt Unternehmen auf, ihre Treibhausgasemissionen zu senken, um die Erderhitzung so stark wie möglich zu begrenzen.

Foto: IMAGO/Pacific Press Agency

Welche Organisationen wollen die Teilnehmenden adressieren? Deutsche oder alle, unabhängig von der Herkunft?

Natürlich stehen Unternehmen wegen der möglichen Stimmrechtsausübung und den Finanzierungen besonders im Fokus. Aber wir haben die Konzeption bewusst nicht auf Firmen beschränkt, sondern alle Anlageklassen sind mögliche Engagement-Objekte. Das Zielspektrum abzustecken, wird sich aus dem Mitgliederkreis ergeben. Es ist auch nicht auf Deutschland oder Europa beschränkt, sondern hat international Reichweite. Gerade die Plattform kann den deutschen Investoren ermöglichen, international sichtbarer aufzutreten.

Könnten Mitglieder auch bei öffentlichen oder halbstaatlichen Organisationen Engagement betreiben?

Das ist nicht ausgeschlossen.

Welchen Themen soll sich die Plattform vorrangig widmen?

Wir stellen uns einen thematischen Schwerpunktraum mit längerfristiger Gültigkeit vor, insbesondere die Orientierung an den UN Nachhaltigkeitszielen, den SDGs. Hinsichtlich der ESG-Ausrichtung erscheint es sinnvoll, den Fokus bei Umwelt auf Klima- und Biodiversitätsschutz, bei Sozialem auf Menschen- und Arbeitsrechten und bei Governance auf Diversität, Korruption und Steuern zu legen.

Innerhalb dessen werden sich die Mitglieder auf bestimmte Themen konzentrieren, je nach Aktualität oder Dringlichkeit. Die Plattform wird davon leben, dass manche Akteure bei ausgewählten Themen die Führung übernehmen und sich andere dann anschließen. So werden dann mehrere Mitglieder gemeinsam Engagement-Aktionen durchführen – kurzfristig oder längerfristig und begleitet von einer Geschäftsstelle.

Wird es eine Kontrolle von Ergebnissen geben?

Die Idee ist, sich ein Ziel für jedes Engagement zu setzen, Maßnahmen zu bestimmen, durchzuführen und danach zu bewerten, wie fruchtbar die Dialoge waren. Danach gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder die Gespräche oder Stimmabgaben waren erfolgreich, dann ist das Engagement abgeschlossen.

Oder es geschieht nichts. In dem Fall muss man sich überlegen, ob man das Engagement fortsetzt, eskaliert oder abbricht, weil das Ziel nicht auf diese Weise erreichbar ist. Akteure könnten sich auch überlegen, aus Investments auszusteigen.

Oder aber andere Mittel suchen: Denkbar ist, dass Investoren veröffentlichen, dass sie nicht weiter gekommen sind, um auf diese Weise Druck auszuüben. So funktioniert das teilweise woanders. Aber es ist nicht meine Aufgabe und Verantwortung, das Vorgehen der Plattform zu bestimmen, das machen die Mitglieder. Ich möchte mit der Idee der Plattform mehr Engagement ermöglichen und bin überzeugt, dass das sinnvoll ist.

Ist eine Kooperation mit internationalen kollaborativen Initiativen geplant?

Ein Modell für uns, das ein bisschen Pate stand, ist die niederländische Plattform Eumedion, die mit Asset Ownern und Asset Managern gut funktioniert. Ich kann mir gut vorstellen, dass es für gewisse Themen international verknüpftes Engagement geben kann, etwa mit Eumedion, Net-Zero-Allianzen oder auch in Verbindung mit den PRI. In unserer AG ist auch ein PRI-Vertreter... viele deutsche Finanzhäuser haben diese Prinzipien unterzeichnet – und die PRI erwarten aktive Anteilseigner.

Wenn jemand hierzu nichts vorweisen kann, ist das nicht so günstig. Das ist ein treibendes Element auch in Deutschland. Anders als bei Net-Zero-Allianzen, wo Engagement für klimaneutrales Wirtschaften die wichtigste Rolle spielt, wollen wir die deutsche Engagement-Plattform aber nicht auf ein Einzelziel festlegen, sondern sie soll umfassend für mehr Nachhaltigkeit wirken.

Das Gespräch führte Susanne Bergius.

KÖPFE & AUSSENANSICHT
9.12.2022 | Nr. 12



Konfiszierte Haifischflossen: Haifische gehören zu den zahlreichen, durch Wirtschaftstätigkeit und deren Finanzierungen bedrohten Lebewesen, von denen das Funktionieren der Ökosysteme abhängt. Für deren Erhalt können sich Investoren aktiv gemeinschaftlich einsetzen. Foto: AP/Wilfredo Lee